

Das erste Labyrinth

Von QueenThief

Von InfernalMirror

Kapitel 2: Ins Labyrinth

„Ich wünschte, die Goblins würden wirklich kommen und dich mitnehmen... *Jetzt gleich.*“

Maliks Worte schienen in der Luft zu vibrieren und jedes Partikel der Atmosphäre um ihn aufzuwirbeln. Sie wiederholten sich, wieder holten sich, immer und immer wieder, bis die Essenz der Worte sich vereinigte, kombinierte und veränderte. Am Schluss war das einzige Geräusch, das noch übrig war, ein himmlisches Summen, ein irreales Schnurren, dass in den Strömen des beissenden Windes echote, laut genug, dass es jedes einzelne Fenster des Hauses der Ishtar zerschmetterte und Sid und Zygor überwältigte wie ein übersüsses Parfüm an einem engen, geschlossenen Ort.

Doch es wirkte sich nicht auf Malik und Mokuba aus. Sie hörten das seltsame Brummen durch den Sturm, doch es war gedämpft. Sie konnten den plötzlichen, süssen Geruch von Lavendel durch den frischen Duft des Regens wahrnehmen, doch er war weniger stark. Malik starrte stumm die beiden Diebe an. Sid war zu Boden gesackt und verdeckte seine Ohren, während ihm Schweissströme über die Stirn liefen und er wimmerte. „Mach, dass es aufhört! Bitte!“ Malik sah, dass ihn etwas mit jedem Wort mehr erstickte.

Währenddessen hatte Zygor den dünnen Ast unter ihm losgelassen, um sich die fleischigen Finger in die Ohren zu schieben und vor dem unaufhörlichen, betäubenden Dröhnen zu fliehen, dass auf ihn eindrang, während er seinen Atem so gut wie möglich anhielt, um zu verhindern, dass das satte Geräusch in seine Nasenlöcher eindringen würde. Durch den vorherigen Gedanken hatte er keinen Untergrund mehr und wurde aus dem Baum geworfen, als eine nächste grosse Windböe vorüberzog.

Er hatte sich den rechten Arm gebrochen.

Aber das hielt ihn nicht vom Schreien ab.

Auf der anderen Seite hatte er nun wieder Atem geholt und begann vor Schmerz aufzuheulen und somit bewies, dass der Sturm, der gerade tobte, im Vergleich etwas sanftes war.

„Wieso passiert das?“, fragte sich Malik, erstaunt durch die plötzliche Hysterie der beiden Männer. „Sie klingen, als hätten sie Schmerzen! Aber wie...?“

„Malik, was ist los?“ Mokubas verängstigte Stimme holte ihn aus seinen Gedanken. „Was passiert hier? Was ist mit ihnen los?“

„Ihnen tut etwas weh, Mokuba“, sagte er, „Aber wir haben jetzt grössere Probleme, Kleiner, also halt dich fest an meiner Hüfte fest.“

Als der Blick des Kindes verwirrt wurde, erklärte er weiter. „Ich kann uns besser zurück auf den Ast ziehen, wenn ich beide Hände frei habe.“

Der Schwarzhaarige nickte und hob seine freie Hand, um seinen Arm um Maliks Taille zu legen und löste die andere dann schnell aus Maliks Hand und hielt sich an seinem Bruder fest. Sobald Malik sicher war, dass sein kleiner Bruder einen sicheren Griff um seine Taille hatte, griff er mit der freien Hand nach dem Ast über ihm und begann, sie beide hoch zu hangeln.

Plötzlich erleuchtete ein Lichtfunken den Himmel über ihnen, unmittelbar gefolgt von einem ohrenzerfetzenden ‚BUMM!‘

„Oh du heiliger Ra...“ Malik erstarrte vor Furcht und Schock. „Kein Wunder, dass der Sturm so schlimm ist! *Er ist direkt über uns!*“

„Grosser Bruder, beeil dich bitte! Ich habe Angst!“ Mokuba weinte in Maliks Rücken.

„Es ist alles in Ordnung, Mokuba!“, rief Malik, der sich genug erholt hatte, um wieder reden zu können. „Wir schaffen das!“ Doch in seinen Gedanken war seine Meinung eine Andere. „Nein, wir schaffen es nicht, wenn wir nicht zurück ins Haus kommen! Wer weiss, wann sich diese Arschlöcher erholen und dieser Baum eine grosse Fackel sein wird!“

Malik kletterte so schnell er konnte auf den Ast, wo er Mokuba von seinem Rücken und auf den Ast neben ihm rutschen liess.

„Ich hatte solche Angst, grosser Bruder“, gab Mokuba laut schluchzend zu.

„Nicht jetzt, Mokuba“, sagte Malik abweisend und schob ihn leicht an, damit er sich beeilte. „Wir müssen zurück ins Haus, dieser Baum ist nicht sicher.“

Beide Jungen kletterten die schwankenden Äste hoch, auf die offene Balkontür zu. Malik war der erste, der über die Lücke zwischen den Ästen des Baumes und dem Balkon sprang. Mokuba folgte ihm und sprang in die warmen Arme seines Bruders. Malik verlor keine Sekunde. So schnell Mokuba in seinen Armen war, wurde er auch schon durch die immer noch offene Balkontür getragen und abgesetzt. Auch der Fünfjährige hatte Glück. Malik bezweifelte, dass Mokuba gerne gesehen hätte, wie dieser Sid noch auf dem Balkon um sein Leben würgte.

Malik wollte dann auch durch die Tür treten, als er plötzlich für den Bruchteil einer

Sekunde das erste Mal in dieser Nacht seinen eigenen Schatten sah. Er wurde auf den Balkonboden vor ihn geworden, als ein helles Licht hinter seinem Rücken aufflackerte. Der amethystäugige Junge hielt einen Moment in der Mitte seines Schrittes inne. Ein kraftvolles, lautes ‚BUMM‘ folgte dem Lichtblitz ohne Verzögerung; es war genau das gleiche Geräusch wie das des Donners vorhin. Es war so schnell vorbei; ein schreckliches Knacken von brechendem Holz, ein Zischen durch die Luft und Zygors Schreie, die abrupt stoppten, als das letzte Geräusch zu hören war.

Das Geräusch von Holz, das auf den Boden krachte.

~~~

Malik schloss die Balkontür und sackte dann neben Mokuba zusammen. Sie konnten von draussen immer noch den unerschütterten Sturm hören. Sids Schreie waren verstummt, weil er offensichtlich vor kurzer Zeit erstickt war. Jetzt war das einzige unnatürliche Geräusch, das übrig war, das mysteriöse, leise Summen und dessen Lavendelduft. Malik wusste in diesem Moment nicht einmal, was er tun sollte. Da war er, hielt sich an der Tür fest, versuchte wieder zu Atem zu kommen, während draussen ein vom Blitz getroffener, umgefallener Baum mit einem **toten** Mann unter sich lag - *erschlagen*, ein weiterer **toter** Mann auf dem Balkon, sein kleiner Bruder war verletzt und es bestand die Möglichkeit, dass der Boss der beiden **toten** Arschlöcher immer noch einen Stock tiefer herumwühlte.

„Diese Typen sind *tot* - beide! Wie konnte das nur so aus dem Ruder laufen?“, dachte Malik, „Diese Nacht ist absolut *schrecklich*!“

Doch auch nach dem allem dachte er immer noch an das Labyrinth. Er dachte daran, was bis jetzt passiert war, und wie sehr es der Geschichte ähnelte, die er Mokuba vorhin erzählt hatte.

**Also, weisst du, es gibt noch eine andere Welt als unsere. Sie wird „Das Labyrinth“ genannt und fantastische Wesen leben dort...**

„Ich wünschte...“, dachte Malik.

„Ja, das hast du getan...“, schien eine Stimme in seinen Gedanken zu flüstern, „Du hast gewünscht... Deshalb habe ich dir geholfen...“

Maliks Augen weiteten sich. Wo genau kam diese Stimme her?

**Und sie wird von einem König regiert, der sich in einen Jungen verliebte...**

„Das ist wahr...“, flüsterte die Stimme wieder. Die Stimme war ein rauher, tiefer Bariton und schien einen britischen Akzent zu haben. „Du hast so eine unglaubliche Seele... Wie könnte ich dem widerstehen...?“

Malik bekam nun allmählich Angst. Wer oder was sprach zu ihm?

Wieso konnte er nicht aufhören, sich an diese Geschichte zu erinnern? Und wie wusste

was auch immer mit ihm sprach überhaupt von der Geschichte, die er Mokuba erzählt hatte?

**Dieser Junge wurde immer von nicht nur seiner Mutter und seinem Stiefvater übersehen, sondern auch von seinen älteren Brüdern und seiner Schwester. Sein jüngerer Bruder wurde besser behandelt als er...**

*„Ich weiss mehr, als du denkst...“* Die Stimme lachte ein finsternes Lachen, das Maliks Kopf erfüllte und ihn schauern liess. *„Ich weiss, dass all diese Worte... Wahr sind...“*

„Nein!“, schrie Malik in Gedanken, „Raus aus meinem Kopf! GEH WEG!“

**Auch wenn der Junge traurig darüber war, hielt er durch...**

*„Jedoch warst du nicht zufrieden...“* Der Bariton sprach wieder. *„Heute Nacht... Könnte sich alles zum Besseren werden... Kein tagein, tagaus mehr...“*

**Bis eines Tages, an dem er müde und verletzt und...**

*„Sieh dich an; du kannst kaum stehen... Du bist müde... Du bist verletzt...“*

**Er war von seiner ganzen Familie verlassen und gezwungen worden, zu Hause zu bleiben und auf seinen kleinen Bruder aufzupassen und...**

*„Alle haben dich mit deinem kleinen Halbbruder alleingelassen... Sie haben sich nicht um dich gekümmert...“*

**Er hielt es nicht mehr aus...**

*„Du hältst den Schmerz wirklich nicht mehr aus, oder...?“*

**Der Junge rief nach dem König des Labyrinths...**

*„Und der König des Labyrinths antwortete...“*

„Malik!“ Mokubas Stimme erscholl wie eine Glocke in seinen Ohren. „Hilf mir!“

Malik verfluchte sich dafür, dass er die momentane Situation vergessen hatte und verfluchte ebenfalls, was auch immer diese verdammte Stimme war, denn nun hatte er ein ganz neues Problem. Ein grosser Mann, der dem - nun verstorbenen - Zygor in Grösse, Muskeln und Gemüt Konkurrenz machte, stand vor ihm, ein vor Angst erstarrter Mokuba in der einen Hand, einen scharf aussehenden Dolch in der anderen.

„Nein! Bitte tu ihm nicht weh!“, flehte Malik, doch der Mann lächelte nur grausam.

„Bandit Keith nimmt von niemandem Befehle an, du kleiner Scheisser“, knurrte er. „Ich kann tun, was immer ich will!“

„Nein“, sagte eine Stimme hinter ihm, „Dann würdest du von *mir* sprechen.“

Die Person, die das sagte, sah nicht aus, als wäre sie in der Position, so etwas zu sagen. Er schien etwa siebzehn Jahre alt und zu sein und war ausserordentlich hübsch. Seine Haut war bleich und schneeweisses Haar fiel ihm in feinen Spitzen über den Schultern, wo es etwas nach seinen Schulterblättern endete. Er trug elegante Kleider; enge hellgraue Hosen und ein weisses Shirt mit Puffärmeln unter einer schwarzen Lederweste, die zu seinen beinahe kniehohen Stiefeln und seinen Handschuhen passte. Ein Mantel hing über seinen Schultern und folgte ihm hinter ihm über den Boden als er vortrat, was seine majestätische Ausstrahlung noch verstärkte.

„Majestätisch...“, dachte Malik nach, „So wie... *Ein König?*“

„Du klingst erbärmlich“, sagte der Mann und schnipste. Sofort stand Mokuba an seiner Seite und Bandit Keith und sein Messer waren weg - *hatten sich in dünne Luft aufgelöst*. Dann nahm der prachtvolle ‚König‘ Mokubas Hand in seine eigene und brachte ihm so dazu, aus dem Türbogen und in Maliks Richtung zu gehen. Der junge Ägypter konnte ihn immer noch nicht richtig sehen, doch Malik war sich sicher - mehr als sicher - dass etwas wie Glitzer um der Gestalt des neuen Fremden in der Luft schwebte.

„Könnte das... *Magie* sein?“

„Nein!“, rügte Malik sich. Wie konnte er so absolut dumm sein, dass er schon wieder an Magie dachte, wenn irgendeine phantastisch unglaubliche, doch furchteinflössende Person seinen jüngeren Bruder an der Hand hielt?

„Du scheltest dich zu viel... Malik...“, sprach der Fremde, während er dem Zwölfjährigen näher kam.

„W-Woher kennst du m-meinen Namen?“, stotterte Malik, „W-Wer bist du?“

„Jemand mit grosser Macht“, antwortete der ‚König‘, „Du solltest mich bereits kennen. Du warst es, der sich Hilfe gewünscht hat, oder?“ Nun stand er direkt vor Malik.

„So eine niedergeschlagene Ausstrahlung, nicht?“, fragte der ‚König‘ beiläufig, „Überhaupt nicht angemessen für eine Seele so hell wie die deine. Wollen wir nun den Ort wechseln, hm?“

Malik wurde die Chance die Bedeutung dieser Worte zu ergründen nicht gegeben, denn er verlor jeden Sinn, als er sah, wie die Ecken des Raumes um ihn dunkel wurden und eine dünne Schicht von dunkelviolettem Rauch sich um die Beine der Drei schlang. Langsam, langsam wurde der Nebel dicker und der Raum dunkler, bis Malik überhaupt nichts mehr sehen konnte...

„Malik! Grosser Bruder, hilf mir!“

~~~

Nach einem Augenblick war alles vorbei. Wörtlich. Und Malik bedauerte es. Er blinzelte. Und als er die Augen öffnete, flutete warmes Nachmittagssonnenlicht über ihn herein. Und auch wenn das für jeden anderen perfekt gewesen wäre, Malik - der so lange im Dunkeln gewesen war - verbrannte sich praktisch die Augen.

Als er sich jedoch an die plötzliche Helligkeit gewöhnt hatte, sah Malik sich langsam an seinem neuen Aufenthaltsort um. Was er sah erstaunte ihn unvergleichlich. Vor ihm stand das kolossalste Rätsel, das jemals errichtet worden war, eine grosse, dicke Wand, die durch das ganze Netzwerk verlief, Stein auf der Aussenseite, Wald in der Nähe der Mitte und im Zentrum stand ein gigantisches, extraordinäres Schloss.

Das Labyrinth...

Aber das konnte nicht sein!

Oder...?

„Willkommen, Malik... In meinem Königreich...“

Der Junge drehte sich sofort um, um der Quelle der unvorhergesehenen Stimme ins Gesicht zu sehen. Dort, sich gegen einen dünnen, trockenen Baum lehnd, war der ‚König‘ von vorher.

„Warte... *König?*“ Maliks Augen weiteten sich. „Du- Du b-bist der König des Labyrinths! Der Goblkönig...“

„Beinahe korrekt, Malik“, sagte der König, richtete sich von dem Baum auf und kam zu dem Jungen. Malik stand bewegungslos da und musterte den Goblkönig im sanften Sonnenschein. Malik begann einige Dinge zu bemerken, die er in der Dunkelheit nicht hatte sehen können, zum Beispiel, dass der König gar nicht so abnormal aussah. Er hatte eine durchschnittliche Grösse; was hiess, dass Maliks Kopf wegen ihres Altersunterschiedes nur bis zum Bauch des Königs reichte. Der Junge bemerkte auch, dass seine Augen von einer schönen, burgunderroten Farbe waren, dunkelrot mit einem mahagonibraunen Stich. Der König war auch nicht ‚aufgedonnet‘: sein Körper war geschmeidig, doch trotzdem muskulös. Er mochte in der Dunkelheit wie eine Phantasie ausgesehen haben, aber im Licht sah er beinahe... Gewöhnlich aus.

„Nein“, sagte Malik ohne nachzudenken enttäuscht, „Du kannst nicht der Goblkönig sein. Du siehst normal aus.“

„Ich? *Normal?*“, fragte der König, offensichtliche Abscheu in seiner Stimme. „Du stufst weisses Haar und rote Augen als normal ein?“

„Albinos sehen so aus“, entgegnete Malik. „Der König des Labyrinths kann kein Mensch sein... Er ist allmächtig. Wieso sollte er Interesse an Menschen haben...?“ Die Worte liessen einen bitteren Nachgeschmack in Maliks Mund zurück.

Der König hob eine weisse Augenbraue. „Aber du willst glauben, dass ich er bin, oder? Lüg mich nicht an, Malik. Die Worte, die du gerade gesprochen hast, gehören dir

nicht.“

„Wem gehören sie dann?“, konterte Malik, doch der König schien überhaupt nicht verunsichert.

„Sie gehören deinem älteren Bruder, Malik. Er sagte sie erst gestern Morgen zu dir, als er gesehen hast, wie du wieder das Buch über das Labyrinth gelesen hast.“

„Woher weiss er das?“ Malik hielt inne. „Hast du mich ausspioniert?“

„Ja“, kam die ehrliche Antwort. „Ich habe mich aber soweit kontrolliert und war ein Gentleman. Ich habe dich nur beobachtet, wenn du das Buch gelesen hast. Und in keinem anderen Moment habe ich deine Einsamkeit gefährdet. Es ist eine Schande, dass Papier nicht wasserfest ist... Ich hätte dich so gerne ein Bad nehmen sehen.“

Malik errötete ob diesen Worten. Der König grinste und kam auf ihn zu, bis er genau vor dem Jungen stand, dann kauerte er sich nieder. Aus dieser Nähe sah der König furchteinflössend aus. Diese Augen bohrten sich in Malik Seele, mischten ihn auf.

Oh ja... Jetzt gab es keinen Zweifel. Dieser Mann war beinahe definitiv der allmächtige und berüchtigte *König des Labyrinths*...

Es war unglaublich, wie leicht der König jemandes Meinung über ihn ändern konnte, bloss indem er ihm in die Augen sah. Malik zitterte vor Angst, bloss deswegen. Aber dieser Blick - wenn es überhaupt als einer empfunden werden konnte - war keiner der **Abneigung** oder **Abscheu**...

Oh nein, dieser *Blick* barg etwas in seinen Tiefen, das Malik sehr viel mehr erschreckte als es blosser Hass vermocht hätte...

Dieser *Blick* barg **Verlangen**...

„Du zitterst.“ Der König beobachtete ihn, als er Maliks Kinn mit seiner behandschuhten Hand anhob. „Ich habe diesen Effekt auf Menschen.“

„Wa-Was willst d-du von m-mir?“, stotterte Malik, doch der König hörte ihm nicht zu. Er versiegelte seine Lippen in einem langsamen, leidenschaftlichen Kuss mit Maliks. Maliks Augen weiteten sich, die des Königs waren geschlossen. Der Kuss war unschuldig, der König liess seine Zunge nur leicht über die geschlossenen Lippen des Ägypters gleiten, um den Geschmack seines Paradieses zu kosten. Doch alle guten Dinge mussten enden und mit dem Kuss geschah es nicht anders, als Malik sich beinahe brutal vom König wegstiess.

„Pfui Teufel!“ Malik fiel mit den Knien weinend auf den rauen, staubigen Boden. Er hustete und spuckte und versuchte, sich davon abzuhalten, daran zu denken, was gerade passiert war.

„Mochtest du das nicht?“ Der König war überrascht.

„Iih! Nein!“ Malik hatte sein würgen beruhigt und stand auf. „Küssen ist widerlich!“

„Und wer hat dir das gesagt?“

„...Mariku“, Maliks Stimme klang gedämpft und unsicher.

„Dein älterer Bruder ist wirklich ein Ignorant. Küssen ist nicht widerlich, Malik. Man genießt es“, erklärte der Goblkönig, doch Malik hörte nicht zu.

„Ich will nach Hause“, sagte der gebräunte Junge, „Zurück zu Mokuba.“

Der Goblkönig kicherte. „Aber er ist hier, in dieser Welt.“

„Was? Nein, das kann nicht sein! Hast du ihn nicht bei mir zu Hause zurückgelassen?“

„Nein. Er ist hier, in meinem Schloss.“

Malik drehte sich um, um das Schloss im Mittelpunkt des Labyrinths anzusehen. ‚Das Schloss jenseits der Stadt der Goblins...‘ Er drehte sich zurück zum König. ‚Bitte Herr Goblkönig, bitte gib ihn zurück.‘

Der König gluckste wieder. „Ich habe einen Namen, weißt du. Bakura.“

„Bakura?“, wiederholte Malik. „Dann bitte, Bakura, gib mir meinen Bruder zurück!“

„Wieso?“, sagte Bakura spielerisch. „Du warst schliesslich derjenige, der ihn weggewünscht hat.“

Das traf Malik unvorbereitet. „Aber ich habe nicht-“ Er hielt inne.

Ich wünschte, die Goblins würden wirklich kommen und dich mitnehmen... Jetzt gleich...

„Das habe ich“, realisierte er und versuchte schnell, die Situation zu bessern. „Aber das habe ich nicht so gemeint, Herr Bakura! Ich wollte bloss, dass er in Sicherheit ist! Bitte, du *musst* ihn zurückgeben!“

Der weisshaarige Mann verschränkte mit einem Grinsen die Arme. „Was gesagt wurde, wurde gesagt, Malik.“

„Nein! Gib ihn zurück!“, schrie Malik befehlerisch.

Es gibt etwas, von dem alle Labyrinthianer wissen, dass sie es nicht tun sollen. Man soll niemals versuchen, dem König etwas zu befehlen. Es wird einem nicht so gut ergehen, wenn man es tut.

„**Wag** es nicht, mich herumzukommandieren, Malik!“, knurrte Bakura. „Ich bin der König und ich nehme von niemandem Befehle an!“ Dann hob er eine Hand, um dem Jungen eine Ohrfeige zu verpassen und Malik schloss die Augen fest und wartete auf

den Schlag.

Aber etwas brachte Bakura dazu zu stoppen und seine Hand zu senken. Es kränkte den König, daran zu denken, wie schwach diese Handlung wäre.

...Er durfte dem Jungen nicht wehtun.

„Er kann nicht mehr zurück in deine Welt, Malik“, sagte Bakura und Malik öffnete verwirrt die Augen. „Sieh her...“ Dann machte er mit der Hand eine ausschweifende Geste und eine klare Kristallkugel tauchte aus dem Nichts auf. „...Ich kann genauso leicht alle deine Träume wahr machen. Alles was du begehrst wird dein sein. Du musst nur hier bei mir bleiben...“

„Nein!“, antwortete Malik sofort.

„Dann wird das Kind eben leiden!“ Diesmal war der Ton des Königs harsch, doch er unterdrückte seine Wut genug, um es noch einmal versuchen zu können. „Schau, Malik“, sagte er unverzüglich. „Dreh den Kristall und sieh hinein.“ Er drehte die kleine Kugel in seinen Händen und warf sie zu Malik, die sie genau rechtzeitig fing, um sie nicht fallen zu lassen. Malik tat dasselbe, das der König getan hatte, wenn auch weniger geübt, und starrte dann in die Tiefen der Kugel. Er sah seine ganze Familie... Sie entschuldigte sich, winkte ihn in ihre Arme und schluchzte in dem, was man nur Schuldgefühle nennen konnte.

Malik sah Bakura in die Augen und der König erklärte: „Sie zeigt dir deine Träume...“

„Wie bekomme ich meinen Bruder zurück, Herr Bakura?“, fragte er gelassen. „Wie können er und ich das Labyrinth sicher verlassen?“

Die Wut des Königs war offensichtlich.

„Alles klar, Malik“, sagte er, „Ich schlage dir einen Handel vor. Wenn ihr - du und dein Bruder - das Schloss innerhalb von 13 Stunden erreichen könnt, werde ich euch beide freilassen.“

„Wirklich?“ Malik sah abermals zum Schloss. „Es sieht nicht so weit weg aus.“

„Es ist weiter weg, als du denkst“, warnte Bakura vor, „und du hast nicht viel Zeit.“

„Was passiert, wenn ich das Schloss nicht rechtzeitig erreiche?“, fragte Malik.

Bakura drehte sich um und ging von ihm weg, während seine Gestalt immer durchscheinender wurde. „Wenn du keinen Erfolg hast, gehört dein Bruder mir... *Du kennst die Geschichte...*“

Seine Stimme schwand, als er sich auflöste.

~~~

Ein gepflegter, schwarzer BMW bog schnell in die Strasse der Ishtar ein. Darin saßen Rishid auf dem Fahrersitz mit dem Fuss fest auf dem Gaspedal und Isis auf dem Beifahrersitz, die hysterisch schrie, er solle schneller fahren, während er antwortete, dass er bereits 90 km/h fuhr und dass das bereits über der Geschwindigkeitsbegrenzung sei. Auf dem Rücksitz sass ein irritiert aussehender Mariku, der sich gerade darüber beschwerte, dass Isis eine dumme Idiotin war, und ein junges Mädchen mit stachligem grünen Haar, die mit Seilen an Knöcheln und Handgelenken gefesselt war.

Rishid bewies, dass er wirklich in Sekundenschnelle zum Stehen kommen konnte, als er auf die Bremse trat und das Auto gehirnzermarternd schüttelnd vor dem Haus der Ishtar anhielt. Der Sturm war nun vorüber, so konnte Isis klar die immer noch angelehnte Tür und die kaputten Wertgegenstände im Haus sehen.

„Nein“, keuchte sie, sprang aus dem Auto und verfiel ins Rennen in Richtung des Hauses. „Mokuba! Malik! Bitte antwortet mir! Sagt, dass ihr in Ordnung seid! *Bitte!*“

„Miss Isis, wartet!“

Im Wagen drehte sich Mariku zu dem gefangenen Mädchen.

„Wo sind meine Brüder?“ Seine Stimme war todernt. Das Mädchen hatte Angst.

„Dieser Junge sieht aus wie ein Psycho!“, dachte sie. „Wie sollte ich wissen, was Bandit Keith mit ihnen gemacht hat? Ich war nur der Köder, um euch alle aus dem Haus zu kriegen, sodass er es plündern konnte.“

Der Blick des gebräunten Jungen hätte entweder Blei schmelzen oder die Sonne gefrieren können. Das Mädchen fühlte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen; sie würde Keith dazu bringen, ihr etwas teures zu kaufen dafür, dass er ihr diese ganzen Schwierigkeiten eingebracht hatte!

Mariku löste den Blick von dem Mädchen, um Rishid anzusehen. Der grosse Mann öffnete die Tür des Autos und warf sich das gefesselte Mädchen wie einen Sack Kartoffeln über die Schulter. Er weinte still.

„Wie sieht's aus?“, fragte Mariku. „Wo sind Mini-Ich und der Zwerg?“

„Bitte steigt aus, Meister Mariku. Miss Isis ruft die Polizei an. Wer auch immer Meister Malik und Meister Mokuba hat, muss ein mörderischer Irrer sein.“

„Wieso?“ Der Jüngere hob eine Augenbraue. „Was hast du gefunden?“

„Der Sturm muss stark gewesen sein.“ Rishid wartete darauf dass Mariku aus dem Auto ausstieg, bevor er es abschloss und auf das Haus zuing, das Mädchen über der Schulter. Mariku folgte ein oder zwei Schritte hinter ihm. „Die Eiche hinter dem Haus ist entwurzelt worden und es sieht aus, als liege ein toter Mann darunter; gross und muskulös und mit stachligem schwarzem Haar.“

Mariku war überrascht, als das grünhaarige Mädchen keuchte: „Zygor...”

Rishid fuhr fort. „Da war eine weitere Leiche auf dem Balkon. Es sieht aus, als sei er erstickt. Gross und dünn, rote Haare und Brille.

Das Mädchen keuchte abermals. „Sid...”

„Aber wie könnte Malik jemals jemanden *umbringen*?“, fragte Mariku.

„Ich denke nicht, dass es Meister Malik war“, antwortete Rishid. „Ich denke, dieser ‚Keith‘ von dem die Exfreundin von Miss Isis hier, Linda, immer gesprochen hat, hat wahrscheinlich Meister Malik und Meister Mokuba entführt und seine eigenen Kameraden umgebracht, damit sie still sind.“

Mariku fühlte einen kleinen Stich in der Brust. Also waren seine kleinen ‚Spielzeuge‘ weg? *Verdammt!*

Als sie das Haus betraten und in das Wohnzimmer gingen, sahen sie, wie Isis laut ein Telefongespräch führte. Rishid setzte das grünhaarige Mädchen, a.k.a. Linda, auf das Sofa und die beiden Männer setzten sich links und rechts von ihr hin, während sie zappelte und versuchte freizukommen.

Malik warf wieder einen Blick auf Linda, immer noch wütend - Nicht traurig! Wütend! Er sah sich zu böseartig um Traurigkeit zu empfinden. Er war wütend darüber, seine kleinen Brüder verloren zu haben. „Ich bin so froh, dass du dumm genug warst, deinen Plan fallen zu lassen.“

„Und ich bin so froh, dass du die Gewohnheit hast, handliche Folterinstrumente wie ein *Seil* im Auto des Glatzkopfs hier aufzubewahren“, fuhr sie ihn sarkastisch an.

Er schenkte ihr ein böses Grinsen, das förmlich zu brennen schien und sagte in einer beunruhigenden Sing-Sang-Stimme: „Ich kann zusehen, wie du hingerichtet wirst; was für ein Spaß!“

„Sie wird wahrscheinlich nur ins Gefängnis gesteckt werden“, kommentierte Rishid.

„Scheissdreck“, fluchte Mariku und Linda seufzte erleichtert.

~~~

„Verdammt!“, fluchte Malik, als er abermals gegen die riesige Steinwand trat. Und wieder. Und wieder!

Wie sollte er es durch dieses Labyrinth schaffen, wenn er nicht einmal den Eingang finden konnte?

Die unnützen Attacken des gebräunten Jungen auf die Wand stoppten abrupt, als er eine Stimme hinter sich hörte.

„Weisst du, du wirst deinen Fuss brechen, wenn du so weitermachst.“

Malik drehte sich schnell um, erwartete, dass es der Goblinkönig war, doch wurde von einem vollkommen anderen Gesicht begrüßt.